Bernische Pfadfinder im Kriegsjahr 1914

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **8 (1915)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

besondern Vertrag, der Genfer Konvention verpflichtet, gegen sämtliche Personen und Gegenstände, welche das Abzeichen des „Roten Kreuzes" tragen, alle Feindseligkeiten zu unterlassen. Wer daher Lazarette beschiesst, welche die Rotkreuzfahne zeigen, Sanitätspersonen, welche die Rotkreuzarmbinde tragen, verwundet oder tötet, verletzt das Völkerrecht und der Abscheu ist begreiflich, den wir Kriegführenden entgegenbringen, die sich um solche Verpflichtungen nichts kümmern. Alle Staaten, die der Genfer Konvention angehören, haben auch versprochen, die Verwundeten zu schonen. Die Sanitätsmannschaft einer Armee hat daher auf dem Schlachtfelde alle Verwundeten, auch die des Feindes, aufzulesen und für gute Pflege zu sorgen. Das ist ein Trost in unseren schrecklichen Zeiten.

Henri Dunant, der Schöpfer dieses gewaltigen Werkes, ist am 30. Oktober 1910 in Heiden gestorben. Er hat lange Zeit vergessen im Elend gelebt; dann erinnerte sich die Welt des verdienstvollen Mannes; Sammlungen wurden für ihn veranstaltet; er erhielt mit Frédéric Passy zugleich den Friedenspreis der Nobelstiftung. Er braucht kein Denkmal. Sein grösstes unvergängliches Denkmal bleibt das „Rote Kreuz". Ehre seinem Andenken!

Bernische Pfadfinder im Kriegsjahr 1914.

Der Hohgant — diese natürliche Festung — zeigte sich zum ersten Male in schönster Abendbeleuchtung, — die Nebel, die seit unserer Ankunft in Schangnau ein böses Spiel mit uns getrieben, — sie schwanden und nun konnte ja endlich an die Bergtouren gedacht werden. Doch, es sollte nicht sein. Der Hohgant-Pfadfinder-Kolonie 1914 ward ein jähes Ende bereitet; die 120 Pfadfinder wurden nach Hause gerufen. In der denkwürdigen Nacht vom 31. Juli auf den 1. August erreichte die Nachricht von der deutschen Mobilmachung und das Aufgebot des schweizerischen Landsturmes die entlegensten Alphütten am Hohgant. Alle schönen Pläne wurden zunichte. Wie ein Gespenst ging die Kunde von Haus zu Haus, die ganze Armee werde mobilisiert, alle Grenzen seien zu besetzen. Nun ging aber auch dem jungen Eidgenossen im Pfadfinderkleide das Herz auf, — er hatte es ja bei seiner Aufnahme in die Abteilung auf seine Ehre versprochen, dem Vaterlande nach Kräften treu zu sein. Mit einem Schlage bot sich die schönste Gelegenheit, dieses Versprechen einzulösen. Kaum waren die Kolonisten am 2. August wieder in Bern angelangt, so boten

Die Pfadfinder legen feierlich das Handgelübde ab; sie versprechen, den Satzungen der Pfadfinder treu zu sein, Bedürftigen zu helfen, Unbilden wacker zu ertragen, „Allzeit bereit" zu sein.

sie und auch Pfadfinder anderer Abteilungen sich verschiedenen Kommandostellen zur Hilfeleistung an. Der Wahlspruch aller Pfadfinder der ganzen Welt (es sollen deren schon drei Millionen sein): „Allzeit bereit!" erhielt plötzlich einen ungewohnt positiven Klang, gerade wie der Ruf der Wehrmänner: „Sieh uns mit Herz und Hand, all' dir geweiht". Der edle Wettstreit der Alten, dem Vaterlande Opfer zu bringen, sei es mit der Waffe in der Hand, sei es in der Fürsorge für Weib und Kind, riss auch die Jungen mit. Unsere Pfadfinder trugen stolz die eidgenössische Feldbinde und dienten als Ordonnanzen beim Bundespräsidenten, beim Territorialkommando, beim Platzkommando, beim Roten Kreuz, bei der Milchversorgung der Säuglingsfürsorgestelle. Von einer Zentralstelle aus wurden sie den einzelnen Posten zugewiesen. Die Dienstleistung war selbstredend eine durchaus freiwillige und unentgeltliche. Auf diese Weise sind 40—50 Mann bei den Mobilmachungsarbeiten in Bern verwendet worden und es haben sich die betreffenden Vorgesetzten über Betragen und Leistung unserer jungen Eidgenossen durchwegs befriedigt ausgesprochen. Kein Wunder, dass unter solchen Umständen der Wunsch, noch ein Mehreres

Pfadfinder bereiten sich auf einer Wanderung ihr einfaches Mahl selbst.

zu tun, laut wurde. Auf den Ruf zur Mitarbeit bei der Feldarmee hatten sich statt 45 binnen drei Tagen 83 Pfadfinder der Abteilungen „Patria", „Schwyzerstärn", „Union cadette" und „Jung Siegfried" angemeldet. Das Fortifikationskommando Murten nahm das Anerbieten dankend an und am Montag den 24. August 1914 rückten 58 Mann (1 Leiter, 10 Führer und 47 Pfadfinder) voller Begeisterung in Kerzers ein, wo sie vom Kommandanten Herrn Oberst Bolli inspiziert und dann den Brigade- und Regimentsstäben als Ordonnanzen zugeteilt oder aber mit leichten Pionierarbeiten im grossen Moos betraut wurden. Ausserdem dienten die Pfadfinder, wo sich Gelegenheit bot, als Wasser-, Paket-, Wäsche-, Depeschenträger.

In Kerzers (Kt. Freiburg) ist dem Detachement ein gutes gesondertes Kantonnement bereitet worden, sie wurden als Hülfstruppen vom Bunde verpflegt. Alle Morgen zogen sie aus ins Feld, — sei es zum Wegmarkieren, zum Schlagen einfacher Brücken für Infanterie, zum Erstellen von Wegen an den Südhängen des Jolimont, des Mont Vully usw. — und abends nach vollbrachtem Tagewerk legten sie sich im Bewusstsein aufs Stroh, etwas fürs Ganze getan zu haben, dem Pfadfinderversprechen treu gewesen zu sein.